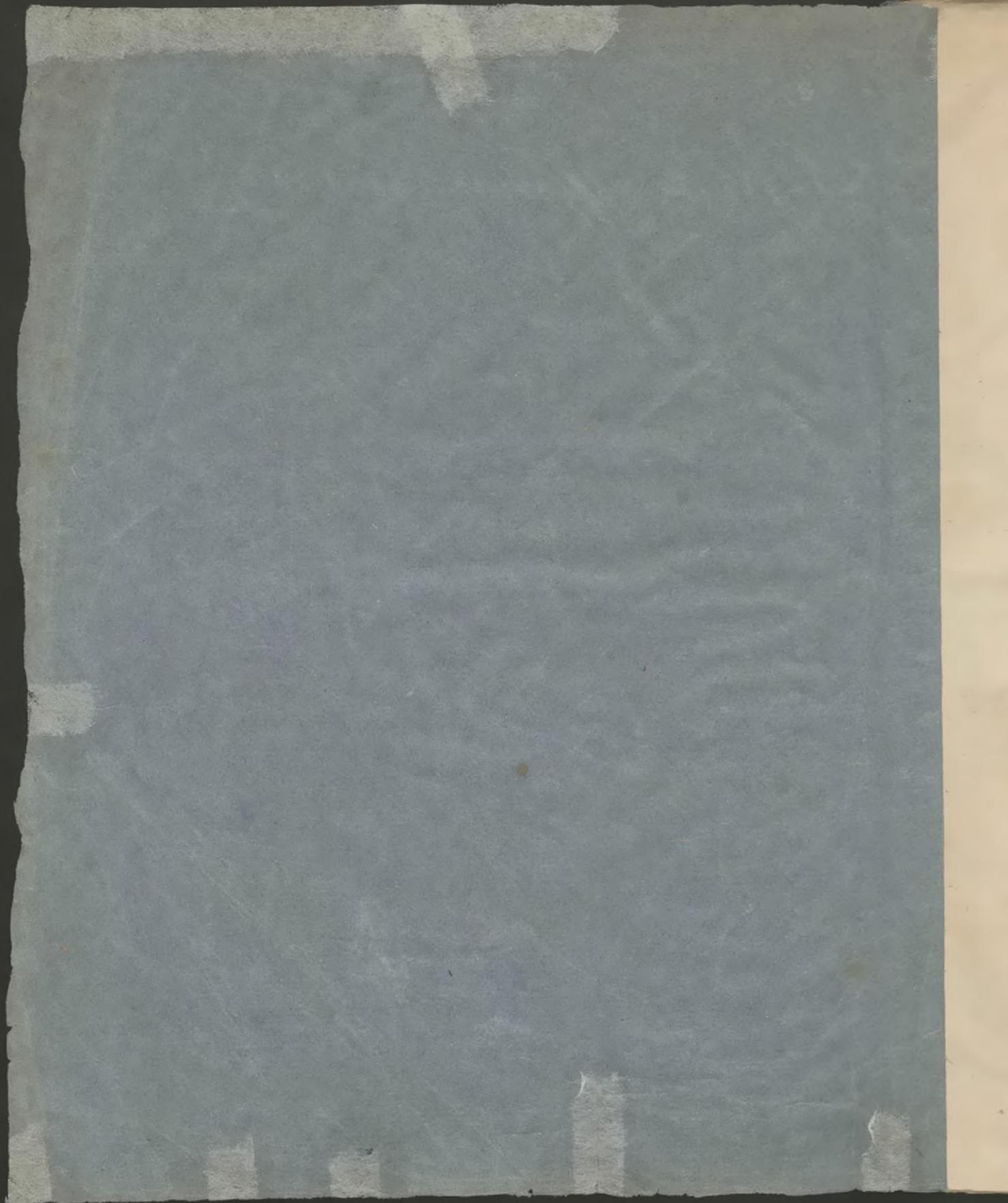


05 13.

1824





N a c h r i c h t e n

über das

Königliche katholische Gymnasium

zu

C u l m,

von dem Director des Gymnasiums

Karl Richter.

Voran: Grundsätze, nach welchen ein Lehrbuch der christlichen Religion für die obere Classen der Gymnasien auszuarbeiten ist.
Von demselben.

C u l m,

gedruckt bei Wilhelm Theodor Lohde.



W i t k i e

und redt

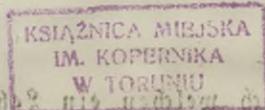
Wissenschaftliche Bibliothek

18

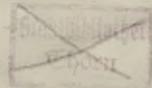
1883

von dem Director der Bibliothek

Karl Richter



Handwritten text, possibly a library entry or note, partially obscured by the stamp.



AB 1483

1883

Handwritten text at the bottom of the page.

Grundsätze,

nach welchen ein Lehrbuch der christlichen Religion für die obern
Classen der Gymnasien auszuarbeiten ist.

Verzeichnis

und die mit dieser Schrift versehenen Bücher sind nicht zu
verkaufen oder zu veräußern.

Das Bedürfniß eines neuen Lehrbuchs der christlichen Religion für die obern Gymnasial-Classen ist schon lange gefühlt und seit dem Erscheinen der Katecheseit von Hirschler (Tübingen, 1832) und des Planes von Sengler (Frankfurt a/M., 1829) allgemein als ein höchst dringendes anerkannt worden. Daß auch bis jetzt nichts erschienen sei, was eine Abhülfe genannt werden könnte, halte ich, nach ernster und immer fortgesetzter Prüfung der vorhandenen Literatur, für eine Behauptung, die gegen jeden beachtungswerthen Einwurf gesichert ist. So glaube ich denn auch, bei der Ankündigung eines Versuchs in diesem Felde auf vielseitige ermunternde Theilnahme rechnen zu dürfen.

Das Lehrbuch der christlichen Religion, dessen Herausgabe mich jetzt beschäftigt, ist aus den Vorträgen entstanden, welche ich seit beinahe zehn Jahren in den obern Gymnasial-Classen über diesen Gegenstand gehalten habe. Obgleich mich die Erfahrung überzeugt hat, daß die christlichen Lehren in der gegebenen Entwicklung, freilich nicht ohne den noch erweiternden mündlichen Vortrag, unserer Jugend zugänglich sind und auf das wissenschaftliche, wie auf das religiöse Leben den beabsichtigten nachhaltigen Einfluß üben: so scheint es doch bei der ersten Einführung eines Werkes, welches das Hergebrachte verläßt und durch Neues ersetzt, vortheilhaft und, um Mißverständnissen vorzubeugen, sogar erforderlich, die abweichenden Grundsätze noch besonders zu rechtfertigen. Dazu ist die vorliegende Schrift bestimmt. Erfreulich würde es mir sein, wenn sie von Seiten der Männer, denen die tiefere Bildung unserer Jugend am Herzen liegt, sachgemäße Bemerkungen, auch belehrenden Tadel hervorriefe.

Zur Verdeutlichung der aufgestellten Grundsätze habe ich aus dem Lehrbuche die §§. über das Wesen der Religion mitgetheilt.

Die christliche Heilswahrheit ist als Wahrheit unveränderlich, ewig; aber die Erkenntniß derselben schreitet unter dem Beistande des unablässig wirksamen göttlichen Geistes fort. Der Unterschied des falschen, nur angeblichen und des wahren Fortschrittes oder der häretischen Versuche und der kirchlichen reifern Erkenntniß beruht, wie schon die ältern Lehrer der Kirche, namentlich Vincentius von Lerina im *Commonitorium*, aufgefaßt und treffend ausgesprochen haben, darauf, daß die Urheber der Häresien eine andere Pflanze statt der ursprünglichen — des *depositum fidei*, der *παράδοσις* I. Tim. 6, 20. — in den Garten des Herrn zu bringen suchen, die treuen Lehrer dagegen sich bemühen und bemüht haben, die ursprüngliche Pflanze durch eigene angemessene Pflege, unter Einwirkung des h. Geistes, zur höhern Entwicklung zu bringen. Auf die Einwendung, als könnte doch nur die leere Form vervollkommenet werden, ist zu erwiedern, daß, wenn auch bei aller Vervollkommnung der Form das innere Wesen, der Inhalt, derselbe bleibt, doch für das Subject, auch als ganze Kirche, der Inhalt entwickelter hervortrete, und daß somit eine Vervollkommnung der leeren Form nicht zu denken sei. — Zur Vermittlung des Fortschrittes müssen nun zunächst die Ergebnisse der vergangenen Zeit festgehalten, als Uebergang benutzt werden. Hier sind die Schriften der christlichen Lehrer und etwa noch die prophetischen Werke des A. B. nicht von ausschließender Wichtigkeit; auch in den ausgezeichnetern poetischen und philosophischen Schriften heidnischer Verfasser, mögen sie vor oder nach Christus gelebt haben, ist das menschliche Bemühen nicht ohne Erkenntniß des Göttlichen, folglich, nach christlicher Fassung, nicht ohne die Weihe und Einwirkung des h. Geistes gewesen. Offenbar ist hier aber nur die Rede von dem, was die Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit geleistet haben, sofern sie von der ganz allgemeinen Erlösung, die auch die Erleuchtung befaßt, nie und nirgendwo ausgeschlossen waren. Es braucht kaum noch die Bemerkung nachgetragen zu werden, daß, wenn wir auch die Theologumena der Heiden, insbesondere die platonischen, mit den größten Kirchlehrern als Schätze von Andeutungen wahrer Erkenntnisse betrachten, dies um so mehr von den Schriften der Häretiker, obwohl nicht von den häretischen Einseitigkeiten als solchen, gelten muß. Da-

durch schreiben wir weder den Heiden, noch den Häretikern den h. Geist unbedingt zu, können aber nicht umhin, den Mangel nur sofern anzuerkennen, als jene und diese antichristlich, diese also wirklich Häretiker sind, d. h. sofern sie in ihrem trennenden, liebe- und heillosen Beginnen sich der Wahrheit und Gnade, dem Lichte und der Wärme der allgemeinen Geistersonne, verschließen, keinesweges aber, sofern sie noch in irgend einer Gemeinschaft des christlichen, religiösen Lebens bleiben.

Alles dieses zusammenzufassen und zum Fortschritte in der christlichen Erkenntniß, zum weitem Eindringen in die, allen, ursprünglich wie jetzt, sich bietende Idee, zu benutzen, ist, obwohl bisher nicht so bestimmt ausgesprochen, die Absicht der bedeutenderen neuern Lehrer gewesen. Ganz fremd ist diese Absicht auch frühern, einseitigern Zeiten nicht geblieben und, je productiver sie waren, desto mehr zeigt sich dieses, des Gottesgelehrten würdige Bestreben, z. B. bei Origenes und dem h. Augustinus. Unsere Zeit hat aber darum eine so große Kraft entwickeln müssen und eben deshalb einen so großen Fortschritt gemacht, weil das Christenthum seine ewige Wahrheit gegen so bedeutende Versuche der Wissenschaft, gegen so viele Standpunkte, die erst in der neuern Zeit eingenommen wurden, zu bewähren hatte. Diese tiefere Durchbildung, welche der Geist Gottes, selbst durch anscheinend fremdartige Bemühungen der Menschen veranlaßte, soll nun — das ist schon unabweisbares Bedürfniß der Zeit — in weiterem Kreise Gemeingut werden.

Wenn im Vorhergehenden die allgemein gewordene Unzufriedenheit mit den bisherigen Lehrbüchern der Religion hinreichend erklärt und gerechtfertigt ist: so gilt dies — worauf es hier allein ankommt — mehr von den Schriften zum Gebrauche derjenigen, welche eine höhere, obwohl nicht gerade theologische Bildung sich anzueignen suchen, als von den eigentlichen Volksbüchern oder Katechismen. Denn die tiefere Geistesbildung der Zeit berührt zwar auch die große Masse des Volks, aber sie ist nur diejenigen zu durchdringen geeignet, welche sich in das Gebiet der Wissenschaft begeben.

Ein zweck- und zeitgemäßes Lehrbuch der Religion für die obern Gymnasial- Classen muß zwischen einem Volks- Katechismus und einer eigentlichen Dogmatik und Ethik in der Mitte stehn, aber auch mit beiden auf das Engste verbunden sein. Sofern die Befestigung des Glaubens bewirkt oder beabsichtigt wird, hat es noch den katechetischen Charakter; sofern aber, da die erste Anregung und Gründung des Glaubens in die Zeit vor der ersten h. Communion, d. h. in die untern und mittlern Classen gehört, der christliche Glaube im Ganzen und in seinen Bestandtheilen tiefer gefaßt und begriffen werden soll, ist der Standpunkt des Katechismus zu ver-

lassen. In der letztern Rücksicht befriedigen nun die vorhandenen Lehrbücher am wenigsten. Es ist nicht allein und nicht vorzüglich das Weitere und Breitere, wie eine ganz oberflächliche Betrachtung unsere grundlegenden Bemerkungen mißverstehen könnte, sondern das Tiefere, was wir in den bisherigen Schriften dieser Art vermissen. Die breite Ausführlichkeit ist oft genug nur leichtes Geschwätz oder gelehrter Ballast, der der Jugend nur beschwerlich, nicht nützlich ist. Dagegen ist die neuere Zeit gerade in die Tiefe vorgedrungen; es ist das rein vernünftige — rationale, nicht rationalistische, inhaltsflüchtige, ausgeklärte — Bewußtsein von den Religionswahrheiten, welches in einem höhern Unterrichte fortwährend angeregt und vermittelt werden soll. Hieraus ergibt sich, daß ein Lehrbuch, wie wir es fordern, nicht etwa zum Erlernen fertigen Inhalt bieten dürfe, daß es vielmehr das geistige Leben durch jeden Satz in den empfänglichen Gemüthern zu entzünden habe. Weder die bloße Verständigung über einen beschränkten Inhalt, was überall auf die wahre Religion keine Anwendung finden kann und darf, noch die Menge der Consequenzen, die sich aus einer Glaubenswahrheit in dem Schüler entwickeln sollen, sondern die Erhebung des Geistes auf den richtigen höhern Standpunkt, die Ertheilung der Geistesweihe zum eigenen, völligen Erkennen im Gebiete der Religion, in der neuen unendlichen Welt des Glaubens, ist der Hauptzweck, den der höhere Religionsunterricht zu erreichen strebt.

Wie eine tiefere Erkenntniß der christlichen Wahrheit in den bisherigen Lehrbüchern vermißt wird, so hat sich dagegen die Berücksichtigung, selbst die ausführliche Darstellung der häretischen Gegensätze, ganz in der Weise vergangener Jahrhunderte, erhalten. So lange die Gegensätze der christlichen Lehre noch von einer Partei behauptet, als Bekenntnisse vertheidigt werden, müssen sie, wenigstens beim Unterrichte der Gebildeteren, zur Erläuterung der Wahrheit und zum Schutze gegen den Irrthum hervorgehoben werden; ist aber ein Gegensatz aufgegeben und überwunden, so ist es mindestens unnütz, ihn beim Religionsunterrichte wieder hervorzusuchen.

Sonach sollten, nicht allein, wie Hirscher will (Ueber das Verhältniß des Evangeliums zur theologischen Scholastik) die scholastischen, sondern auch alle Bestimmungen, die nur durch wieder verschwundene Häresen hervorgerufen sind, von den Dogmen selbst abgestreift werden. Für den Volksunterricht ist in dieser, wenn auch nicht in jeder andern Rücksicht der Katechismus der Hochkirche musterhaft ausgearbeitet. (A Catechism, that is to say, an instruction to be learned of every person, before he be brought to be confirmed by the Bishop.)

Die Befreiung der Lehren von den gegensätzlichen Bestimmungen hat diesem Katechismus, selbst nach dem Urtheile des Oberhauptes der christlichen Kirche, den Charakter der christlichen Wahrheit erhalten. Vgl. u. A. die Fragen über die h. Sacramente. Daher erklären sich denn auch die Angriffe, welchen der Katechismus von calvinisirenden und rationalisirenden Mitgliedern der Hochkirche unaufhörlich ausgesetzt gewesen ist. S. u. A. Gilpin's Lectures on the Catechism. II. edit. p. 101. Though it is probable this was not the original meaning of the article, yet as the reformers did not think it proper to make an alteration, we are led to seek such a sense as appears &c. p. 315. There is a difficulty in this part of the catechism — — This expression sounds very like the popisch doctrine. — I would not willingly suppose, as some have done, that the compilers of the catechism meant to manage the affair of transsubstantiation with the papists... U. s. ö. Um Mißdeutungen sicherer zu begegnen, bemerke ich hier noch bestimmter, daß Pius IV. ausdrücklich versprach, das Book of Common Prayer zu approbiren, falls die Anglikaner (zunächst die Königin Elisabeth) sich mit der allgemeinen Kirche uniren wollten; einen Bestandtheil jenes christlichen Buchs bildet aber der Katechismus der Hochkirche.

Die Gegensätze, welche sich in unserer Zeit und in unserem Lande der christlichen Lebensauffassung feindlich erweisen, sind nur noch der Nationalismus und — in Wahrheit nur eine höhere oder vielmehr die höchste Stufe desselben — der Pantheismus. Beide sind in die weitesten Kreise vorgedrungen. Die Jugend lernt sie, wenn auch nicht immer dem Namen, doch der Sache nach, nur zu sehr kennen, zunächst durch die Schriften, welche für sie berechnet sind. Viele vorzügliche ästhetische, historische und populär didaktische Werke setzen nicht mehr die christliche, sondern die rationalistische oder die pantheistische Lebensauffassung als die wahre voraus.

Unter solchen Umständen wird es nicht fehlen, daß die Lectüre der alten Classiker bei unserer Gymnasial-Jugend einen ganz andern Einfluß übt, als früher der Fall sein konnte. Der Nationalismus giebt, consequent durchgeführt, den Pantheismus, wie die Geschichte der neuern Philosophie zur Genüge gezeigt hat (S. vorzüglich Fr. v. Baader's Vorlesungen über religiöse Philosophie. Erstes Heft, über das Erkennen. München, 1827. Dann auch zu vergl. Windischmann's kritische Betrachtungen über die Schicksale der Philosophie in der neuern Zeit. Frankfurt *am*, 1825. Günther's Vorschule zur speculativen Theologie des Christen-

thums. Wien, 1828 u. 1829. Heinroth's Pisteodicee. Leipzig, 1826. Stahl's Philosophie des Rechts. Erster Band. Heidelberg, 1830. Kreuzhage's Mittheilungen über den Einfluß der Philosophie auf die Entwicklung des innern Lebens. Münster, 1831. J. H. Fichte über Gegensatz, Wendepunkt und Ziel heutiger Philosophie. Erster Theil. Heidelberg, 1832. Schmid's Vorlesungen über das Wesen der Philosophie. Stuttgart, 1836); der Pantheismus ist aber nur höhere Entwicklung des sinnlich-, nicht rein vernünftigen, des heidnischen Bewußtseins. Wer von solchem Geiste angeweht ist, wird durch fortgesetzte Lectüre der griechischen und römischen Classiker die wahre Lebensansicht sich allmählig trüben, zuletzt wohl ganz auf dem Boden des Heidenthums sich heimisch fühlen und damit die gesammte neuere christliche Bildung verachten. Wenn also nach dem Untergange der neuern Häresien der Nationalismus und, in seiner Vollendung, der feinere Pantheismus in Verbindung mit dem alten, groben Ethnicismus sich der christlichen Lebensansicht feindlich erweisen: so sind hiemit die Gegensätze angegeben, welche jetzt bei einem vollkommenen Unterrichte zur Erläuterung der Wahrheit und zum Schutze gegen den Irrthum berücksichtigt werden müssen.

Man könnte einwenden, daß zwar die angegebenen, in den bisherigen Lehrbüchern der Religion für die Gebildeteren, ignorirten Gegensätze wirklich am meisten hervortreten, daß aber statt der antiquirten Häresien noch ein neuer Gegensatz in dem sogenannten evangelischen Christenthum hervorgerufen und also wohl zu berücksichtigen sei.

Wenn in einem wirklich evangelischen Christenthume, erwiedern wir, der Particularismus doch wohl offenbar aufgegeben ist: so ist dadurch ein Boden gewonnen, auf welchem der Streit noch nicht geführt, die Versöhnung und positive Einigung aber eingeleitet und, in wie fernere Zeit auch immer, endlich gefeiert werden kann. Der Katholicismus ist ja nur im Gegensatze gegen den Particularismus zu fassen, der sich in der Häresie und im Schisma zeigt. Gegen Männer aber, welche im katholischen Geiste den Particularismus — den sectirerischen Geist — beseitigen wollen und deshalb auf das Evangelium zurückkommen möchten, ist am wenigsten im Jugendunterrichte eine unkatholische Gegenwirkung einzuleiten.

Anmerkung. Ich spreche hier von dem Geiste, der noch mit der Bildung des Glaubens und einer Gemeinschaft in demselben beschäftigt ist; die verwirklichte, also völlig entwickelte evangelische Glaubensgemeinschaft, welche dann aber schlechthin, als Kirche Christi, nur Eine sein kann, ist eben die katholische. Daß dieser Geist aber, der sich vom Particularismus gereinigt und deshalb

zur Auffassung der Wahrheit befähigt hat, in den ausgezeichnetern Männern so einigend und versöhnend wirkte, dafür mögen die Aeußerungen eines der vorzüglichsten Schüler Schelling's, des Professors Stahl als Beleg hier beigelegt sein. In der Philosophie des Rechts, zweiten Bandes ersten Abtheilung, S. 15 sagt Stahl: Ich habe gestrebt meiner (!) Kirche die altkatholischen Begriffe von der Autorität des kirchlichen Verständnisses der Schrift, von der ununterbrochenen, seit den Aposteln fortgeleiteten geistlichen Weihe, vor allem von der sichtbaren als organische Anstalt wirksamen Kirche wiederzugewinnen, in ihrem Geiste, — Begriffe, ohne welche die christliche Kirche schlechterdings nicht bestehen kann, die von Anbeginn in ihr waren und nur für vorübergehende Ziele nicht sowohl aufgegeben, als zurückgedrängt waren. Ueberhaupt möchte man wohl behaupten dürfen, daß die Fortbildung keineswegs dazu bestimmt ist, die Trennung entschiedener festzusetzen, sondern vielmehr die Annäherung und Vereinigung vorzubereiten.“ Dazu nehme man, was S. 359 des ersten Bandes bemerkt wird: „Die protestantische Kirche wird noch so manches vom Katholicismus wieder aufnehmen müssen, auf daß sie wahrhaft die evangelische werde.“ —

Anmerkung 2. Der Protestantismus ist im Texte als zersplitternder Particularismus bezeichnet und behandelt worden. Vergl. Schelling's Vorlesungen über die Methode des academischen Studiums S. 200 — 201 der dritten Ausgabe: „Der Protestantismus,“ sagt dort Schelling, entstand und war auch zur Zeit seines Ursprunges eine neue Zurückführung des Geistes zum Unsinnlichen, obgleich dieses bloß negative Bestreben, außerdem, daß es die Stetigkeit in der Entwicklung des Christenthums aufhob, nie eine positive Vereinigung und eine äußere symbolische Erscheinung derselben, als Kirche, schaffen konnte. Es war nothwendig, daß der Protestantismus, da er seinem Begriffe nach antiuniversell ist, wieder in Secten zerfiel und daß der Unglaube sich an die einzelnen Formen und die empirische Erscheinung heftete, da die ganze Religion an diese gewiesen war.“ Eine gründliche Entwicklung dieser Sätze liefert Hugh James Rose in seinem State of Protestantism in Germany, being the substance of four discourses preached before the University of Cambridge in 1825. Second edition. London, 1829. Die mir nicht vorliegende Uebersetzung der ersten Auflage, Leipzig, 1826 (nach der Allg. Kirchen-Zeitung, 15. Dec. 1826, von „Herrn Prediger Rosen-

müller“) wird in der zweiten Auflage von Rose verworfen: I take this occasion of telling my German readers, that I will not be answerable for any thing in it, for I have detected at least one mistranslation which must be intentional.“ Appendix p. 20. —
 S. auch: A Letter to the Lord Bishop of London, in reply to Mr. Pusey's work on the causes of Rationalism in Germany. By the Rev. H. J. Rose. London, 1829.

Oben ist aufgezeigt, daß ein zeit- und zweckgemäßes Lehrbuch der Religion für die obern Gymnasial-Classen das rein vernünftige Bewußtsein von den Wahrheiten der Religion zu wecken habe; es fragt sich, wie dies zu vermitteln sei.

Der sprachliche Ausdruck weist nicht sogleich auf die Idee hin. Da die Sprache zunächst dem Verstande dient, so kann die Vernunftkenntniß nur durch Uebertragung ausgedrückt werden. Z. B. Wer meint, das Göttliche sei nicht das Ganze zu nennen, ist bis zur Auffassung des bemerklich gemachten Unterschiedes nicht vorgedrungen. Der Ausdruck „das Ganze“ ist absolut zu fassen, so daß nun der Ausdruck „die Theile“ nur die in einander übergehenden Unterschiede in der Idee bezeichnen kann. Daß die Welt nicht in dieser Bedeutung „das Ganze“ und eben so wenig „ein Theil“ desselben sei, ist von dem Standpunkte der Vernunft aus nicht zu bezweifeln. So verhält es sich aber auch mit den übrigen sprachlichen Ausdrücken; sie sind auf die Vernunftkenntniß nur übertragungsweise anzuwenden. Selbst der Ausdruck „Gott“ ist ein Verstandesausdruck, da ja auch von „Göttern“ die Rede sein kann. — Es versteht sich, daß man durch zusätzliche Bestimmungen die Uebertragung auf die Idee und somit das Bewußtsein der Idee abhalten kann. Wenn man bei de Wette (Ueber Religion und Theologie, zweite Auflage, S. 32) „das Ganze, das All und Eins der Welt“ liest, so bleibt es natürlich bei der Verstandesauffassung. —

Da nun die Sprache nicht unmittelbar das Ideelle ausdrückt, sondern das Begriffliche, so kann wenigstens die niedere und erste oder beschränkte Auffassung des sprachlich dargestellten religiösen Inhalts, der Lehre, des Dogmas, beim Unterrichte benutzt werden, um pädagogisch vom Früheren auf das Spätere hinzuführen. Dies ist sogar eine unabweisliche Anforderung, daß das Lehrbuch zunächst an die Verstandesauffassung erinnere und dadurch eben auf das schlechthin Vollendete, die Vernunftkenntniß hinweise und hinführe. Zuerst wird nämlich der Bereich der endlichen Welt mit ihren Stufen und Gegensätzen zu Bewußtsein gebracht, der Mangel — das Fehlen des Absoluten — aufgezeigt und dadurch auf die Wollen-

ding in der Vernunftidee hingewiesen. Leicht hienach zu betrachten sind auch für weniger Vorgebildete die s. g. Eigenschaften Gottes z. B. Macht, geringe Macht, große Macht, alle Macht, das All und Eins der Macht als Macht der Welt, Allmacht, absolute Macht; daneben, nach unserm zweiten, dem anastasiatischen Grundsätze, vom Fatum als dem wahren und alleinigen Gotte der Heiden.

Dies sind die abweichenden Grundsätze meiner Bearbeitung; es scheint unnöthig, schon allgemein geltende, ohnehin allgemein gültige, Anforderungen an Inhalt und Darstellung hier aufzustellen und zu erörtern. Uebrigens werden einzelne Stellen und Sätze des Lehrbuchs in einer schon theilweise vorbereiteten Schrift, *Initia theologica*, welche ich, wenn mir Gott die Gesundheit erhält, recht bald ausarbeiten werde, die noch etwa gewünschte Erläuterung und Begründung finden.

R e l i g i o n.

§. 1.

Das Leben des Menschen, als organischen Naturwesens, ist gleich dem Pflanzenleben. Entstehung, Entwicklung der gegebenen Kraft durch gegenseitige Wirksamkeit der Theile und des Ganzen nebst Fortpflanzung, Rückkehr zum Staube — das ist das Loos des organischen Naturwesens. Aber der Mensch ist mehr als Pflanze.

Er ist zugleich sinnlich sich vorstellendes und begehrendes Wesen. Das animalische (Seele-) Leben, verbunden mit dem vegetativen (leiblichen), erreicht in ihm seine höchste Ausbildung. Aber so ist der Mensch doch nur das vollkommenste Thier im Reiche der Thiere.

Das Leben des Menschen ist wohl auch das Leben der Pflanze und des Thiers, aber das menschliche Leben ist das vernunftentwickelnde und freie, das geistige Leben.

Vernunft (*νοῦς*, im N. L. *νεῦμα*) und Freiheit sind, ohne Erkenntniß Gottes und ohne Hingabe an seinen heiligen Willen nur als Anlage, nicht wirklich (potenziell, nicht actuell, *potentia*, nicht *actu*) vorhanden; mit dieser Erkenntniß und Hingabe aber ist der Geist, das Höchste im Menschen, in ungehemmte und ungetrübte Thätigkeit gesetzt, — das wahre, rein menschliche Leben hat seinen Anfang genommen.

Das Leben in Gott ist Religion, das ungetrübte Eine, vernunftentwickelnde und freie, geistige, wahre menschliche Leben.

Anmerkung. Das Schöne, welches im weitern Sinne das Erhabene einschließt, ist das Göttliche, als eins mit der sinnlichen Form. Daher kann auch die künstlerische Darstellung desselben nicht reines, vollendet wirkliches Vernunftleben werden, sondern die höchste Production bleibt getrübt, weil vermittelt durch die Einbildungskraft. — Beurtheilung der verbreiteten Meinung, die Kunst sei das Höchste im Leben. Vgl. Göthe, insbesondere „die Wanderjahre“ und „Schiller's Götter Griechenlands.“ Die Verwandtschaft des Religiösen und des Aesthetischen kann leicht, wie im Beginne der menschlichen Bildung geschehen ist, zur Ueberschätzung und zur Verwechslung führen. Schon

der Mosaismus ist jedoch bis zur Unterscheidung des Kunst- und des religiösen Lebens, und was das Plastische betrifft, sogar bis zur zeitgemäßen, theilweisen Abscheidung desselben vom Religiösen vorgeedrungen.

§. 2.

In der Religion ist das Erkennen und das Wollen enthalten und kann daher mit dem Verstande unterschieden werden. Gott ist dem Religiösen das Princip des Seins und des Erkennens, aller Form und alles Inhalts. Der Religiöse sucht aber auch in allen Dingen nur Gott, strebt nicht nach dem Besitze von mancherlei Gütern als solchen, sondern verlangt nur zu haben, was und wie fern Gott es ihm gebietet; Gott ist seine alleinige Sehnsucht und Liebe, nicht das höchste, sondern das einzige Gut.

Beides aber, jenes Erkennen und dieses Hingeben ist in dem Geiste des Religiösen unzertrennlich geeinigt, so daß die Erkenntniß nicht ohne Hingabe, wie die Hingabe nicht ohne Erkenntniß ist. Wird das Erste ohne das Zweite gesetzt, so wird die Religion damit abgesprochen. Vergl. den Brief Jac. 2, 19. I. Paul. Cor. 13, 2.

§. 3.

Wenn in der h. Schrift von uns gefordert wird, daß wir in das Reich Gottes eintreten sollen: so heißt das, wir sollen das wahre menschliche Leben, welches das religiöse ist, beginnen und führen.

Durch die Religion werden wir Mitglieder eines Reiches in welchem Gott der alleinige Herrscher ist. So ist dieses Reich zwar nicht von dieser Welt, aber schon in dieser Welt. Wer hier nicht wirklich zum Reiche Gottes gehört, kann auch jenseits nicht an diesem Reiche Theil haben.

Die h. Schrift setzt der Religion mit Recht auch den Glauben gleich. Der Glaube ist dann aber nicht etwa nur eine unmittelbare Erkenntniß, eine Erkenntniß, ausgehend von innerer Offenbarung (Jacobi), eine Annahme übersinnlicher Wahrheiten ohne Beweis, allein auf das Ansehen innerer Offenbarung (Aucillon), oder aber ein Fürwahrhalten auf das Ansehn eines Andern, einer äußern Offenbarung, sondern die vollendete zuversichtliche Hingabe an Gott, den Quell der Erkenntniß und der Liebe, aller Gnade und Wahrheit. Und wenn das N. T. diesen Glauben gewöhn-

lich auf den Erlöser bezieht, so wird vorausgesetzt, daß Gott im Erlöser gegenwärtig sei und mit aller Gnade und Wahrheit in ihm wirke. Joh. 12, 44. „Wer an mich glaubt, glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat.“ Joh. 14, 10. „Glaubst du nicht, daß ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst; der Vater wohnt und wirkt in mir.“

Wie der Erlöser von sich sagt, daß er gekommen sei, das Reich Gottes zu gründen: so sagt er auch, seine Bestimmung sei, zum ewigen Leben zu führen. Joh. 3, 16. Nach der Erklärung des Erlösers wird dieses dauernde, sich gleich bleibende (*αἰώνιον*) Leben, welches durch Vereinigung mit dem absoluten Leben auch den Tod überwunden hat, schon auf Erden verwirklicht. Joh. 5, 24. — Der Religiöse hängt nicht an den irdischen Dingen (§. 2.); je religiöser Menschen gewesen sind, desto mehr haben sie ihre Betrachtung und ihre Wünsche über das Irdische als solches zu erheben gesucht. Scheint auch der Religiöse nur Irdisches und Vergängliches zu wirken, so giebt doch in Wahrheit das Streben nach dem Göttlichen, das Suchen und Finden Gottes, aller seiner Thätigkeit eine ewige Bedeutung. Das ist anzuerkennen, daß der religiöse Mensch, wie der irreligiöse, Einzelnes, ein Mancherlei von Erkenntnissen und Handlungen auszuwirken hat; weil aber das Höhere, Göttliche in seiner Erkenntniß und Liebe niemals fehlt, so wird alles Einzelne für ihn wieder Eins, und seine Thätigkeit ist nicht auf das Viele gerichtet, sondern auf das Eine, Untheilbare, welches für ihn darin enthalten ist.

So soll, von der Religion aus gefaßt, das Leben unveränderlich, sich immer gleich sein.

Die *αἰώνιος ζωῆς* kommt aus Gott, dem absoluten geistigen Leben, und vereinigt wesentlich mit Gott. 2. Petr. 1, 3 u. 4. Wer sie daher in sich aufnimmt, hat sich die Unsterblichkeit und das wahre Heil, die Theilnahme an Gottes Vollkommenheit und in derselben an Gottes Seligkeit errungen.

Das religiöse Leben ist auch das wahre, des Menschen allein würdige Leben, das Leben *κατ' ἐξοχήν*. Darum spricht die h. Schrift von den Religiösen als von solchen, die da leben, von den Irreligiösen als von den Todten. So, wenn es heißt: Folge du mir nach und laß die Todten ihre Todten begraben! Matth. 8, 22. (Vergl. noch zu diesem §. Joh. 3, 15. 17, 3. I. Joh. 5, 11—13.)

§. 4.

Da die Religion das Leben des Geistes ist, so wird der sinnlich-verständige Mensch, in welchem der Geist noch als Anlage ruht, ihr Wesen nicht erfassen und begreifen. Wer das religiöse Leben erkennen will, muß es anschauen und selbst führen. Der Irreligiöse kann wohl etwas nachsprechen, aber nicht zur wahren Erkenntniß gelangen. Je religiöser du aber bist, desto wahrer, treffender, tiefer, vollkommener wirst du das Wesen der Religion auffassen.

Die Irreligiösen werden in der h. Schrift *ψυχικοί* genannt, und von ihnen heißt es, daß sie nichts von geistlichen Dingen verstehen; ihnen werden die *πνευματικοί* gegenübergestellt, von welchen es heißt, daß sie in die Tiefen des göttlichen Lebens eindringen. 1. Cor. 2, 12—15. Vergl. §. 1.

§. 5.

Die h. Schrift hat noch andere Bezeichnungen des religiösen Lebens, welche nach den vorhergehenden Erörterungen leicht zu erklären sind. Die vorzüglichsten sind folgende: *יִרְאַת יְהוָה* = *φόβος κυρίου*, metus Jovae, pietas. Ps. 34, 12. *יְהוָה אֱלֹהֵינוּ חַי וְקַי* = *cum Deo vixit, ex voluntate Dei sese gessit, pietatem coluit*. I. Mos. 5, 22. — *εὐσέβεια, θεοσέβεια, προσκυνεῖν θεὸν ἐν πνεύματι καὶ ἀληθείᾳ*.

יְהוָה אֱלֹהֵינוּ חַי וְקַי = *ἐπίγνωσις θεοῦ, ἐπίγνωσις τῆς ἀληθείας τῆς καὶ εὐσέβειαν*.

§. 6.

Wovon stammt das Wort *religio* ab?

Die Ableitung bei Lactant. (Instit. Chr. IV. 28. *Vinculo pietatis obstricti Deo et religati sumus, unde ipsa religio nomen accepit, non, ut Cicero interpretatus est, a relegendo*) und bei Augustinus (de vera Rel. 41. *Uni Deo religantes animas nostras, unde religio dicta creditur*) ist unstatthaft und u. A. durch die Abstammung des Wortes *suspicio*, welches seiner Grundbedeutung nach offenbar zu *suspicere*, nicht zu *susplicari* gehört, keineswegs zu rechtfertigen. Cf. Cic. Cat. Mai. 53.

Cicero hat das Wort von relegere abgeleitet. Seine Worte sind: Qui omnia, quae ad cultum Deorum pertinerent, diligenter retractarent, et tanquam relegerent, sunt dicti religiosi ex relegendo, ut elegantes ex eligendo, tanquam a diligendo diligentes, ex intelligendo intelligentes. His enim in verbis omnibus inest vis legendi eadem, quae in religioso. De Nat. Deor. II, 28. Das Letzte ist falsch. Relegere wieder vornehmen, nachdenken, bedenken; daher religio Bedenken, Furcht, Schen, φόβος θεοῦ, εὐσεβεία. Cf. Virg. Aen. II, 715. VII, 60. Cic. de Invent. II, 22. Grammatisch gebildet ist das Wort wie legio von legere, regio von regere.

Schul-Nachrichten.

Gründung, Eröffnung und erste Entwicklung des Gymnasiums.

Die katholischen Bewohner der Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder hatten durch die gnädigste Fürsorge des Königs eine vollständige Gelehrtenschule in dem Gymnasium zu Königs erhalten. Obgleich die Anstalt segensreich wirkte, so fand sich doch bald, daß ein katholisches Gymnasium für ganz Westpreußen nicht ausreichte. Man erinnerte sich jetzt lebhafter der Anstalten, die im Laufe der Zeit verschwunden waren; am meisten wurde der Untergang der alten ehrwürdigen Akademie (eines akademischen Gymnasiums) zu Culm, bedauert. Viele sehr achtbare Männer, welche die Akademie noch gebildet hatte, und die den hohen Werth einer Gelehrtenschule völlig zu erkennen im Stande waren, lebten der zuversichtlichen Erwartung, daß, wenn diejenigen, denen es zunächst zu stand, die Sache anregten, die edle Stiftung der Vorfahren unter der väterlichen, erleuchteten Regierung Sr. Majestät wieder erstehen würde. Als nun der Geheime Ober-Regierungs-Rath im Königlichen Hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herr Dr. Schmedding bei seiner Anwesenheit in Culm das Bedürfniß anerkannt hatte, vereinigte man sich von allen Seiten, vertrauensvoll eine Bittschrift an des Königs Majestät zu richten. Dem hocherleuchteten Könige hat es aber gewiß zu besonderem Wohlgefallen gereicht, gerade

das so sehr geachtet und mit solcher Wärme erbeten zu finden, was Se. Majestät, weil es die höhere Bildung fördert und verbreitet, immer am liebsten schaffen und gewähren.

Am 2. Februar 1832 wurde eine Allerhöchste Cabinets-Ordre an den Vertreter der Betheiligten, den Herrn Bischof von Culm erlassen, in welcher die betreffende Stelle lautet, wie folgt:

„Ihrem Wunsche zur Verbesserung der Unterrichtsanstalten in den Districten der polnischen Zunge, bin Ich bereits durch die Ueberweisung des Vermögens der Klöster zu religiösen und Erziehungszwecken entgegen gekommen und habe in Bezug auf Ihren Antrag zur Gründung eines Gymnasiums in Culm dem Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten die weitem Maßregeln anheim gegeben.“

Sobald die Allergnädigste Cabinets-Ordre bekannt geworden war, gab sich die große Freude, welche sie hervorbrachte, natürlich auch dadurch kund, daß ehrfurchtsvolle Dankfagungsschreiben am Throne des allgeliebten Königs niedergelegt wurden. In Culm erklärte der Magistrat dem Herrn Domprobst Krieger, der inzwischen zum Bischofsverweser ernannt worden war, daß die Stadt die Gebäude der frühern Akademie dem Königlichen Gymnasium für immer abtrete. Um aber alle Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich noch fortwährend erhoben, zu beseitigen und die Anstalt recht bald ins Leben zu rufen, wurde vom Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung gemeinschaftlich am 19. September 1835 beschlessen, das erforderliche Gymnasial-Gebäude auf Kosten der Stadt bis Ende Juni 1836 herzustellen. Zur Gymnasial-Kirche war zugleich die St. Martins-Kirche bestimmt worden. Die hohen Behörden genehmigten den Bauplan, und das Gebäude stand zur festgesetzten Zeit fertig da.

So konnte, da auch schon unterm 21. December 1834 durch Allerhöchste Cabinets-Ordre der nöthige Zuschuß aus Staatsfonds gewährt war, zur Berufung der Lehrer geschritten werden.

Das Hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hatte den Unterzeichneten, damals Oberlehrer am Königlichen Gymnasium zu Paderborn, zum Director des neu gegründeten Gymnasiums Allerhöchsten Orts in Vorschlag gebracht. Mittels Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 9. April 1837 gerubten Se. Majestät denselben Allergnädigst zum Director der Anstalt zu ernennen. Zugleich mit dieser Eröffnung machte das Hohe Ministerium mir, dem unterzeichneten Director, bekannt, daß Hochdasselbe dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Łożyński in Posen die erste, dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Funck in Neckinghausen die

zweite Oberlehrerstelle verliehen, den Candidaten Dr. Seemann als Oberlehrer berufen und dem Candidaten Lawe die Stelle eines wissenschaftlichen Hülflehrers interimistisch anvertraut habe.

Die Schüler, die sich zur Aufnahme in die Anstalt gemeldet hatten, erhielten im Sommer-Semester 1837 von den anwesenden Lehrern einen vorbereitenden Unterricht und wurden gegen das Ende des Monats Juli schriftlich und mündlich geprüft. Sechs und sechzig wurden aufgenommen, und das Gymnasium hatte in ihnen sogleich Schüler aller sechs Classen.

So viel war vorbereitet, als die feierliche Einweihung der Anstalt am hohen Geburtsfeste des Königs erfolgte.

Nach einem Pontifical-Amte, welches der Herr Weihbischof Rutowski hielt, begannen die Feierlichkeiten in der festlich mit Blumen- und Laubgewinden geschmückten Aula des Gymnasiums. Sobald der königliche Commissarius, Herr Landrath Rosenhagen und der Hochwürdigste Herr Bischof von Culm eingetreten waren, wurde von den Schülern ein zum hohen Geburtsfeste des Königs vom Director verfaßtes, vierstimmiges Lied vorgetragen. Dann verkündete der königliche Commissarius feierlich die hohe Gnade, welche Se. Majestät Allerhöchsthren treuen Unterthanen durch die Gründung des Gymnasiums erwiesen hatten, und führte zugleich den Director ein.

Hierauf überreichte der Bürgermeister der Stadt Culm dem Director die Schlüssel des Gebäudes, wobei er Wünsche für das Wohl der Anstalt aussprach.

Der Hochwürdigste Bischof, Hochwelcher jetzt den Lehrstuhl bestieg, sprach ausführlich über das Wesen der Gelehrtenschule und schloß mit herzlichem, würdevollen Worten, zum Preise des erhabenen Königs und zur Weihe der königlichen Anstalt.

Der Director suchte dann in seiner Antrittsrede den Geist näher zu bezeichnen, in welchem eine Gelehrtenschule geleitet werden soll.

Nachdem nun noch die Schüler einen vom Director gedichteten Choral gesungen hatten, wurde mit einem ebenfalls vom Director gedichteten Liede, nach der Melodie von „Heil Dir im Siegertranz,“ in welches alle Anwesenden herzlich einstimmten, die erhebende Feierlichkeit geschlossen.

Mittags versammelten sich auf die Einladung des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten die zahlreichen Gönner und Freunde des Gymnasiums zu einem Diner in Saale des königlichen Cadetten-Instituts. Bei dem heiteren Mahle folgte dem

Aufrufe des Herrn Bischofes eine reichliche Spende für dürftige Gymnasiafen, welche dem Director demnächst zugestellt worden ist. Abends war das Gymnasial-Gebäude erleuchtet.

Die Aufgabe, welche das Königliche Gymnasium nun im ersten Schuljahre 1837 — 38 zu lösen hatte, bot große Schwierigkeiten dar. Schüler, an verschiedenen Gymnasien, Progymnasien, höhern Bürgerschulen und in Privat-Anstalten vorbereitet, mußten weiter geführt, aber auch und zunächst gleichmäßiger gebildet werden. Es wurde nothwendig, in allen Classen auf die Anfangsgründe zurückzugehen, wobei natürlich, je höher die Classe war und je größer die Summe der zu wiederholenden Kenntnisse, desto kürzer verfahren werden konnte und mußte. Da aber hiezu der Unterricht in der Schule allein nicht ausreichte, so haben die Lehrer gern auch zu Hause nachgeholfen.

Der Lehrplan, welchen das Gesetz den Gymnasien vorschreibt, ist genau befolgt worden. Sofern aber das Gesetz den Gymnasien zu eigenthümlicher Einrichtung Raum läßt, sind die Bedürfnisse der Zeit und des Landes bei unsern, von der hohen Behörde genehmigten Anordnungen berücksichtigt worden; gewiß ist in den Bau des Ganzen kein Stein ohne sorgfältige Erwägung eingefügt. Wenn minder verbreitete Lehrbücher eingeführt oder die gewöhnlichen beibehalten sind, so ist dies aus keinerlei Vorurtheil weder für das Alte noch für das Neue geschehen. Für jedes einzelne Fach wurde der Gang des Unterrichts mit den betreffenden Lehrern besprochen. Obgleich ich freilich für einzelne Fächer noch eine andere, mehr naturgemäße Methode befolgt wünsche, so konnte dies doch vorerst, weil diese Methode eigene Lehrbücher erforderlich macht, nicht durchgeführt werden.

Bei dem Unterricht in der deutschen Sprache wurde die naturgemäße Methode befolgt. In den untern Classen ist dieser Unterricht, was ohnehin für die Schüler polnischer Abkunft als das Zweckmäßigste erscheint, vorherrschend praktisch, so daß er aus Uebungen im richtigen schriftlichen und mündlichen Ausdrucke besteht. Die grammatischen Regeln, welche der Lehrer auch hier schon, aber mehr gelegentlich, ohne den Faden eines Lehrbuchs, abstrahiren läßt, werden demnächst in Tertia zusammengefaßt, vervollständigt und tiefer begründet.

Auf den Unterricht in der deutschen Sprache überhaupt und auf die Interpretation und Lectüre der deutschen Classiker insbesondere ist vorzügliche Sorgfalt verwendet worden.

Der Unterricht im Lateinischen geht, wie im Deutschen, auch schon in den untern Classen so viel möglich vom Concreten aus. In den obern Classen wird nicht allein

1837
 1838
 1839
 1840
 1841
 1842
 1843
 1844
 1845
 1846
 1847
 1848
 1849
 1850
 1851
 1852
 1853
 1854
 1855
 1856
 1857
 1858
 1859
 1860
 1861
 1862
 1863
 1864
 1865
 1866
 1867
 1868
 1869
 1870
 1871
 1872
 1873
 1874
 1875
 1876
 1877
 1878
 1879
 1880
 1881
 1882
 1883
 1884
 1885
 1886
 1887
 1888
 1889
 1890
 1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900

eine gründliche Auffassung des Grammatischen erzielt, sondern auch auf die Uebung im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der lateinischen Sprache Gewicht gelegt.

Im Hebräischen konnte in dem ersten Schuljahre nur Ein Cursus abgemacht werden, weil die Schüler der obersten Classen in dieser Sprache zu wenige Vorkenntnisse mitbrachten.

Von mehreren Seiten wurden die Lehrer angegangen, Schüler von der Erlernung der griechischen Sprache zu dispensiren. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die früh begonnene Lectüre der altgriechischen Classiker, vorzüglich des Homer, Sophokles, Xenophon und Platon, für die höhere Bildung von der größten Bedeutung ist, und daß die griechische Sprache an sich so viele Vorzüge besitzt an Wohlklang, Reichthum, Bildsamkeit, Bestimmtheit und Leichtigkeit, können wir solchen Anträgen um so weniger nachgeben, als durch den Ausfall einzelner Lecturen anderweitig für den Schüler nichts gewonnen wird. Will man auch von dem mannigfachen Nutzen absehen, den die Kenntniß der griechischen Sprache sonst noch gewährt, so möge man doch nicht vergessen, daß die höhern lateinischen Classiker, namentlich Virgil und Horaz nur mit Berücksichtigung der griechischen Sprache gehörig erklärt werden können. Uebrigens sind beim Unterrichte in dieser Sprache die gesetzlichen Vorschriften streng beobachtet worden, so daß wir z. B. nicht, wie wohl an einigen Gymnasien geschehen ist, Pindaros interpretiren oder freie Aufsätze in griechischer Sprache ausarbeiten lassen.

In der philosophischen Propädeutik werden die Lehren der gewöhnlichen Logik und der empirischen Psychologie so weit ausgeführt, daß, was als die Hauptaufgabe dieser Lectio anzusehen ist, das Bedürfniß der Speculation geweckt wird.

Für den Unterricht in der Geschichte ist ein dreifacher Cursus angenommen, ein biographischer in den untern, ein ethnographischer in den mittlern und ein universal-historischer in den obern Classen.

Der Unterricht in der Naturgeschichte konnte nicht gleich Anfangs gegeben werden; wie derselbe später in den Plan des Ganzen eingefügt und geleitet ist, darüber folgende Erklärungen. Der ideale Zweck der Gymnasien muß auch bei diesem Unterrichte verfolgt werden. Daher kommt es nicht auf die Menge der Naturalien an, welche beschrieben werden, sondern auf die Erweckung und Bildung des wissenschaftlichen Geistes. Dieses Fach ist bei jüngern Schülern gerade am dienlichsten, von der Anschauung zur Abstraction fortzuführen, bis die höchste Einheit, der Begriff des Naturlebens gewonnen wird. Wenn unser Gymnasium bei keinem Fache die Seite der Nützlichkeit verkennen will, und am wenigsten bei einem Fache, dessen Brauch-

barkeit fürs äußere Leben sofort in die Augen springt, so muß doch nur das Prinzip der Gymnasialbildung, die Entwicklung des wissenschaftlichen Geistes, für den Unterricht des Gymnasiums maßgebend und leitend bleiben. Es verhält sich hier der Gymnasiallehrer wie der Dichter, der sich nicht Moralität zum Zwecke setzt, obwohl er sie zu wecken und zu fördern die erfreuliche Gewißheit haben kann.

Wie die übrigen Gymnasien hat auch das hiesige Classen-Ordinarien, die über die Führung, den Fleiß und die Fortschritte jedes Classen-Schülers zu wachen haben. Da der Ordinarius durch die Menge und die Art der Lehrgegenstände auf die Bildung der Schüler großen Einfluß übt: so ist es offenbar eine sehr zweckmäßige Anordnung, daß derselbe Ordinarius seine Schüler durch mehrere Classen hinaufführt. Dieser Wechsel, welcher übrigens den Rang der Lehrer weder erhöhen noch herabsetzen soll, ist in den obern Classen, deren Schüler schon weiter vorgebildet sind, minder zweckmäßig; die anderartige Uregung kann da nur nützlich sein. Somit beschränkt sich diese Anordnung auf die untern und mittlern Classen.

Der äußern Ordnung wegen haben wir auch Schulgesetze entworfen. Daß aber die Schüler nicht verleitet werden, die äußere Gesellichkeit ihrer Handlungen zu hoch zu achten, dafür ist durch die ganze Fassung der Gesetze gesorgt worden. Nach mehrjähriger Beobachtung sollen die Schulgesetze abgedruckt werden.

Das Gymnasium hat durch die Gnade des Hohen Ministeriums und des Hochwürdigsten Bischofes, gleich den übrigen katholischen Gelehrtenschulen, seinen eigenen Gottesdienst, dessen Einrichtung auf zeit- und zweckgemäße Formen zurückgeführt ist. Die Schüler werden bei dem ganzen Gottesdienste in ununterbrochener Beschäftigung erhalten, theils durch Gesang, theils durch gemeinschaftliches Gebet. Alle vierzehn Tage ist mit der sonntäglichen Morgenandacht eine eigens auf das Bedürfnis der Schüler berechnete Predigt verbunden.

Ueber eine in dieser Gegend neue Einrichtung habe ich ein rechtfertigendes Wort zu sagen. Alle Schüler, auch die jüngsten, sind zur h. Beichte, obwohl nicht so gleich zur h. Communion, zugelassen, nachdem ihnen der nöthige vorbereitende Unterricht erteilt worden war. Es ist nämlich nicht zu leugnen, daß die h. Beichte gerade auf die jüngern Schüler die heilsamste Wirkung übt. Keine böse Richtung ist bei ihnen noch entschieden. Das aufkeimende Böse kann leichter durch zweckmäßige Vermittlung des Geistlichen erstickt werden, und das Sacrament, welches nach der Christlichen Lehre in dem Maße wirkt, in welchem das moralische Hinderniß entfernt und die Empfänglichkeit vorhanden ist, wird die Befreiung und Erhebung des Geistes noch völlig sichern. Somit heißt es nur, wie die Entstehung und das Wach-

*Quelle nach Gymn.
nach in Ordnung*

thum des Bösen, so die christliche Lehre vom Sacrament, als einem wirksamen Zeichen der göttlichen Gnadenhilfe, ganz verkennen, wenn man der Jugend, auch gegen den allgemeiner Gebrauch der Kirche, die Theilnahme an den Heilmitteln lange vor-
 enthalten will.

Zum Schlusse ertheile ich noch den Schülern der Anstalt das ehrenvolle Zeugniß, daß sie uns, den Lehrern, durch ihr sittliches Verhalten immer größere Freude bereitet haben. Freilich hatten sich Anfangs auch einige junge Leute eingefunden, die auf Abwege gerathen waren und, wie wir mit Bedauern sehen mußten, sich zur Besserung nicht entschließen wollten; seit dem dieselben aber aus der Anstalt entfernt sind, ist der Geist der sittlichen Reinheit, des Gehorsams und der Liebe zum Lernen durchaus herrschend geworden.

Diese Andeutungen über die erste Einrichtung und Entwicklung der Anstalt mögen genügen. Wenn bis zum Schlusse des Jahres 1838 fortwährend Veränderungen im Lectiionsplane vorzunehmen waren: so ist dagegen von dieser Zeit an, wo die Lehrkräfte bedeutend vermehrt wurden, ein fester Plan befolgt worden.

Allgemeine Lehrverfassung.

Schuljahr 1838 — 39.

A. Sprachen und Wissenschaften.

Prima.

1. Lateinische Sprache. Horat. Carm. Lib. II. III. Epist. Lib. I.
1 — 10. Erklärung in lateinischer Sprache. Wöchentlich 3 Stunden.
Richter.

Tacit. Annal. Lib. I. Erklärung in lateinischer Sprache. — Censur der
lateinischen Aufsätze. Extemporalien. Theorie des lateinischen Stils. Wö-
chentlich 5 Stunden.

Gymnasial-Oberlehrer Dr. Łożyński,
Ordinarius dieser Classe.

2. Griechische Sprache. Homer. Iliad. Lib. III. IV. V. — Sophocl.
Philoct. Erklärung in lateinischer Sprache. Wöchentlich 3 Stunden.
Richter.

Plat. Crito et Eutyphro. Uebersetzung und Erklärung lateinisch. Griechische Grammatik: Wiederholung der Synt. modorum; casus absoluti; Verneinungswörter; Partikellehre. — Exercitien: Uebertragungen aus dem Griechischen ins Lateinische oder Deutsche und umgekehrt. Wöchentlich 4 Stunden.

GDL. Dr. Łożyński.

3. Hebräische Sprache. Stücke aus dem V. B. Mos. und mehrere Psalmen. Uebersetzung und Erklärung lateinisch. — Grammatik nach Gesenius. Wöchentlich 2 Stunden.

Richter.

4. Deutsche Sprache. Praktische Anleitung zur Lectüre deutscher Classiker. (Klopstock's Oden.) Censur der Aufsätze. Geschichte der deutschen National-Literatur. Grammatische Erklärung alt- und mittelhochdeutscher Bruchstücke. Wöchentlich 2 Stunden.

Richter.

5. Französische Sprache. Henriade von Voltaire, zweites Buch. Montesquieu, Considération sur les causes de la grandeur des Romains &c. Chap. 1. Erklärung in französischer Sprache. — Einleitung in die Geschichte der französischen Literatur. Wiederholung der Grammatik in franz. Spr. — Exercitien. Extemporalien. Wöchentlich 2 Stunden.

GDL. Dr. Łożyński.

6. Religionslehre. Inhalt, Wahrheit und Zusammenhang der christlichen Glaubenslehren. Ascetik. — Wöchentlich 2 Stunden.

Richter.

7. Philosophische Propädeutik. Empirische Psychologie. — Empirismus und Rationalismus. Uebergang zur absoluten Wissenschaft. Wöchentlich 2 Stunden.

Richter.

8. Mathematik. Ebene Trigonometrie. Stereometrie. Höhere arithmetische Reihen. Geometrische Analysis. Wöchentlich 4 Stunden.

Gymnasial-Oberlehrer Dr. Funck.

9. Physik. Mechanische Naturlehre nach Fischer im Auszuge von August, Abschnitt I. und II., enthaltend eine Betrachtung der Körper überhaupt und der festen Körper insbesondere, mit Ausnahme des zweiten Kapitels im zweiten Abschnitte. Ferner Abschnitt III. und IV., enthaltend die Lehre von der Wärme und von den tropfbaren Körpern, mit Ausnahme des letzten Kapitels im vierten Abschnitte. Ferner Abschnitt V., enthaltend die Lehre von den luftförmigen Körpern, mit Ausnahme der drei letzten Kapitel dieses Abschnittes. Endlich Abschnitt VI. und VII., enthaltend die Lehre von der Electricität und dem Magnetismus. Wöchentlich 2 Stunden.

GDL. Dr. Funck.

10. Geschichte. Universal-Geschichte von der Schlacht bei Actium bis auf den Utrechter Frieden. Wöchentlich 2 Stunden.

Gymnasiallehrer Trüttschel.

S e c u n d a.

1. Lateinische Sprache. Virg. Aeneid. Lib. I. II., 1 — 400. Erklärung lateinisch. Wöchentlich 3 Stunden.

GDL. Dr. Łożyński.

Liv. Hist. Lib. I. 1 — 45. II. 15 — 40. Cic. Orat. cont. Cat. I. et IV. Erklärung lateinisch. — Gründlichere Entwicklung syntaktischer Lehren. Censur der lateinischen Aufsätze. Exercitien. Extemporalien. Wöchentlich 7 Stunden.

Gymnasiallehrer Trüttschel,
Ordinarius dieser Classe.

2. Griechische Sprache. Homeri Odess. L. I. Wöchentlich 2 Stunden.

GDL. Dr. Łożyński.

Xenoph. Anab. Lib. I. 3 — 10. V. 1 — 5. Uebersetzung und Erklärung lateinisch. — Schriftliche und mündliche Uebersetzungen ins Griechische. Syntaxis. Wöchentlich 4 Stunden.

GL. Trüttschel.

3. Hebräische Sprache. Stücke aus dem ersten Buche Mose's. Formenlehre, nach Gesenius. Wöchentlich 2 Stunden.
Gymnasial-Oberlehrer Dr. Seemann.
4. Deutsche Sprache. Praktische Anleitung zur Lectüre deutscher Classiker. (Schiller.) Metrik. Leitung der Stilübungen. Theorie des deutschen Stils. Hauptgattungen der Poesie und Prosa. Wöchentlich 2 Stunden.
O. L. Trütschel.
5. Französische Sprache. Charles XII. von Voltaire, Buch II. und vom dritten die ersten Abschnitte. Versuche der Erklärung in französischer Sprache. Grammatik, nach Hirzel. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen ins Französische. Wöchentlich 2 Stunden.
O. L. Dr. Łożyński.
6. Religionslehre. Zur Einleitung: die göttliche Sendung Jesu; die Kirche Christi. Die Lehren von Gott, dem Vater (Schöpfung, Vorsehung), von Gott dem Sohne (Erlösung). Wöchentlich 2 Stunden.
O. L. Trütschel.
7. Mathematik. Das Euklidische System der ebenen Geometrie. Die Gleichungen vom ersten und zweiten Grade. Die Progressionen und Logarithmen. Zinseszins-Rechnung. Wöchentlich 4 Stunden.
O. L. Dr. Funk.
8. Physik. Einleitung in die Naturlehre. Mechanische Naturlehre nach Fischer im Auszuge von August, Abschnitt I. und II. bis zur Akustik. Wöchentlich 1 Stunde.
O. L. Dr. Funk.
9. Geschichte. Universal-Geschichte von 2000 bis 333 v. Chr. Wöchentlich 2 Stunden.
O. L. Dr. Seemann.

Tertia.

1. Lateinische Sprache. Ovid. Metamorphos. Lib. I. et IV. ed. Nadermann. — Caes. Bell. Gall. Lib. V. et VI. — Wiederholung der syn-

taxis casuum; die Lehre von der consecutio temporum; die syntaxis modorum, nach Zumpt. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen ins Lateinische, nach Döring. Wöchentlich 8 Stunden.

GDL. Dr. Seemann.
Ordinarius dieser Classe.

2. Griechische Sprache. Xenoph. Anab. Lib. I. 1 — 5. Jacobs' Elementarbuch, Cursus II. B und D I. — Die Verba auf *μ*, die unregelmäßigen Verba, die Lehre von den Präpositionen, nach Buttman. Extemporalien und Correctur der aus Kost und Wüstemann über obige Abschnitte der Grammatik angefertigten Arbeiten. Wöchentlich 4 Stunden.

GDL. Dr. Seemann.

3. Deutsche Sprache. Lectüre der Schiller'schen Balladen. Leitung und Correctur der Stillübungen. Syntax, besonders des zusammengesetzten Satzes, nach Becker, mit Bezugnahme auf die lateinische Sprache. Wöchentlich 2 Stunden.

GDL. Dr. Seemann.

4. Französische Sprache. Télémaque, Buch II und Anfang des dritten. — Die Lehre vom Verbum, vom Artikel, vom Hauptwort und Beiwort, nach Hirzel. Schriftliche und mündliche Uebersetzungen ins Französische. Wöchentlich 2 Stunden.

GDL. Dr. Lożyński.

5. Religionslehre. Nach Weber's Lehrbuch für Gymnasien, Theil II bis zum dritten Hauptstücke. Wöchentlich 2 Stunden.

GDL. Dr. Seemann.

6. Mathematik. Das erste Buch der Euklidischen Elemente. — Die Gleichungen vom I. Grade mit Einer und mit mehreren unbekanntem Größen. Die Wurzel-Auszziehung. Wöchentlich 3 Stunden.

GDL. Dr. Funck.

7. Naturbeschreibung. Das Linneische System der drei Naturreiche so speciell, als die Zeit erlaubt. Wöchentlich 2 Stunden.

Gymnasiallehrer Buchholz.

8. Geschichte. Geschichte der Römer. Wöchentlich 2 Stunden.
Gymnasial-Oberlehrer Köhnhorn.

9. Geographie. Mathematische und physische Geographie. — Europa, insbesondere der preussische Staat, mit beständiger Rücksicht auf die Geschichte. Wöchentlich 1 Stunde.

GDL. Köhnhorn.

D u a r t a.

1. Lateinische Sprache. Corn. Nepos. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen ins Lateinische, nach Schulze. Grammatik nach Bröders größerem Lehrbuche. Wurzelwörter, nach Nadermanns Sammlung. Wöchentlich 8 Stunden.

GDL. Köhnhorn.

Ordinarius dieser Classe.

2. Griechische Sprache. Jacobs' Elementarbuch, Cursus I bis Verb. auf μ . Formenlehre bis Verb. auf μ , nach Buttmann. Uebersetzungen ins Griechische, nach Kost und Wüstemann, Cursus I. Wöchentlich 4 Stunden.

GDL. Köhnhorn.

3. Deutsche Sprache. Gellert's Fabeln. Uebung im mündlichen Vortrage und in Aufertigung kleinerer Aufsätze (Erzählungen, Beschreibungen und Briefe). Grammatische Uebungen. Wöchentlich 2 Stunden.

GDL. Köhnhorn.

4. Französische Sprache. Uebersetzung einiger französischer Lesestücke. Uebersetzungen ins Französische und Formenlehre bis zur ersten regelmäßigen Conjugation einschließl., nach Hirzel. Wöchentlich 1 Stunde.

GDL. Dr. Łożyński.

5. Religionslehre. Die Lehre vom Gebot und von der Sünde, nach Weber. Wöchentlich 2 Stunden.

GDL. Köhnhorn.

6. Mathematik. Arithmetik und Buchstaben-Rechnung. Anfangsgründe der Geometrie. Wöchentlich 3 Stunden.

GDL. Dr. Fund.

7. Naturbeschreibung. Beschreibung von Naturproducten aus den einzelnen Classen des Thierreiches. Wöchentlich 2 Stunden.

GE. Euschholz.

8. Geschichte. Geschichte der Griechen. Wöchentlich 2 Stunden.

GDV. Köhnhorn.

9. Geographie. Preußen, Deutschland, Europa, nach Volger. Uebung im Chartenzeichnen. Wöchentlich 1 Stunde.

GDV. Köhnhorn.

Q u i n t a.

1. Lateinische Sprache. Jacobs' Elementarbuch, III. IV. V. Lib. I. II, 1—6. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen ins Lateinische. Formenlehre und Syntax, nach Bröder. Wurzelwörter, nach Nadermanns Sammlung. Wöchentlich 9 Stunden.

Gymnasiallehrer Grimme,
Ordinaris dieser Classe.

2. Deutsche Sprache. Lesung und Erklärung einiger Fabeln von Gellert. Mündliche und schriftliche Uebung in der Satzbildung, in kleinern Erzählungen und Beschreibungen, mit besonderer Rücksicht auf die Grammatik. Wöchentlich 5 Stunden.

GE. Grimme.

3. Religionslehre. Die Lehren von der Schöpfung, Vorsehung, Erlösung, von den Geboten, von der Gnade und den h. Sacramenten. Wöchentlich 2 Stunden.

GE. Grimme.

4. Rechnen. Praktisches Rechnen in ganzen und gebrochenen Zahlen. Wöchentlich 3 Stunden.

GDV. Dr. Funk.

5. Naturbeschreibung. Beschreibung mehrerer Species aus den einzelnen Classen des Thierreiches. Wöchentlich 2 Stunden.

GE. Euschholz.

6. Geschichte. Uebersicht der Geschichte der alten und mittlern Zeit vom biographischen Standpunkte aus, nach Welter. Wöchentlich 2 Stunden.
G. Grimme.
7. Geographie. Vorkenntnisse aus der mathematischen und physischen Geographie. — Europa, Uebersicht der übrigen Erdtheile, nach Bolger. Wöchentlich 1 Stunde.
G. Grimme.

S e x t a.

1. Lateinische Sprache. Jacobs' Elementarbuch, Abschnitt I, vom einfachen Satz. Exercitien. Formenlehre, nach Bröder. Wurzelwörter, nach Nadermanns Sammlung. Wöchentlich 8 Stunden.
G. Euschholz,
Ordinarius dieser Classe.
2. Deutsche Sprache. Uebung im mündlichen Vortrage. Lectüre und schriftliche Uebungen mit besonderer Rücksicht auf die grammatischen Formen, auf die Orthographie und Interpunction. Wöchentlich 4 Stunden.
G. Euschholz.
3. Religionslehre. Die Hauptstücke der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, nach dem Diöcesan-Katechismus. Wöchentlich 2 Stunden.
G. Euschholz.
4. Rechnen. Die vier Species in benannten und unbenannten Zahlen. Die Brüche. Uebungen im Kopfrechnen. Wöchentlich 3 Stunden.
G. Dr. Seemann.
5. Naturbeschreibung. Beschreibung einzelner Naturproducte des Thier- und Pflanzenreichs. Wöchentlich 2 Stunden.
G. Euschholz.
6. Geschichte. Uebersicht der Weltgeschichte bis 843 n. Chr., vom biographischen Standpunkte aus, nach Welter's Lehrbuche. Wöchentlich 2 Stunden.
G. Trütschel.

7. Geographie. Die fünf Erdtheile, hauptsächlich in physisch-geographischer Hinsicht. Wöchentlich 2 Stunden.

Gl. Trütschel.

B. Technische Fertigkeiten.

1. Zeichnen. In 3 Abtheilungen 6 Stunden wöchentlich.
Zeichenlehrer Weiß.
2. Schönschreiben. In Quarta 1, in Quinta 2 und in Sexta 2 Stunden wöchentlich.
Z. Weiß.
3. Singen. In 4 Abtheilungen 8 Stunden wöchentlich.
Gesanglehrer Trautmann.

Die protestantisch-evangelischen Schüler des Gymnasiums hatten in 2 Abtheilungen und 4 wöchentlichen Stunden Religionsunterricht bei dem Oberlehrer Dr. Steinmüller.

Derselbe Religionslehrer gab den Septanern und Quintanern seiner Confession auf den Wunsch des Directors noch besonders 1 Stunde wöchentlich Unterricht in der biblischen Geschichte.

Der Director gab im Sommer-Semester den Primanern, die sich dem höhern Lehrfache widmen wollen, in außerordentlichen Lectionen Anleitung zur zweckmäßigen Einrichtung der akademischen Studien.

Der Gymnasiallehrer Grimme bereitete in außerordentlichen Lehrstunden 54 Schüler der untern und mittlern Classen zur ersten h. Beichte und später 40 Schüler der erwähnten Classen zur ersten h. Communion vor.

* Einige Lehrer waren nicht so früh berufen, daß sie schon gleich im Anfange des Schuljahres eintreten konnten. Wann sie ihre Lectionen übernommen haben, giebt die unten folgende Chronik an.

Hohe Verordnungen von allgemeinerem Interesse.

- 1) Den Schülern, welche sich dem Bausache widmen wollen, kann keine Dispensation von Erlernung der griechischen Sprache ertheilt werden. Königsberg, am 9. November 1837.
- 2) Das Hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat aus den gutachtlichen Berichten sämmtlicher Königl. Provinzial-Schul-Collegien über den Aufsatz des Regierungs- und Medicinal-Rathes Vorinser „Zum Schutz der Gesundheit in den Schulen“ die Ueberzeugung gewonnen, daß in den Gymnasien der Gesundheitszustand der Jugend recht befriedigend ist. Wo sich etwa Siechthum bei der Jugend findet, da ist es nicht durch das Gymnasium hervorgerufen. Die Strenge der Zucht und der Ernst des Unterrichts schützen vielmehr die Gesundheit der Schüler gegen die verderblichen Einflüsse der oft verkehrten häuslichen Erziehung und der materiellen Richtung der Zeit. Die Gymnasial-Verfassung ist auf körperlich gesunde, nicht auf sieche Knaben und Jünglinge berechnet. Wenn die Eltern, welche für schwächliche Knaben die Aufnahme ins Gymnasium nachsuchen, vor den Gefahren, denen sie ihre Söhne aussetzen, ernstlich gewarnt und auch kräftige Knaben nicht vor dem zehnten Lebensjahre und nicht ohne gehörige Vorbereitung durch den Elementar-Unterricht aufgenommen werden: so wird die Anstrengung, welche die Gymnasialstudien allerdings erfordern, der körperlichen Entwicklung nicht hinderlich sein. — Eine Veränderung in der Lehrverfassung darf nicht eintreten. Die Lehrgegenstände der Gymnasien sind nicht zufällig aufgenommen, sondern machen die nothwendige Grundlage jeder höhern Bildung aus. Durch naturgemäße Methode wird die Arbeit der Schüler erleichtert werden. Berlin, am 24. October 1837. Königsberg, am 9. December 1837.
- 3) Die Directoren sollen die Schüler der obern Classen, welche sich dem höhern Lehramte widmen wollen, und deren ganze Persönlichkeit wegen Mangels an Anlagen des Geistes und des Gemüthes, so wie an dem eben so nöthigen beharrlichen und fruchtbrenden Fleiße zum Lehrfache untauglich erscheint, von der Wahl eines Standes abrathen, in welchem für keinen, der ihn ohne wahrhaften innern Beruf ergreift, Gedeihen und Befriedigung zu hoffen ist. Tüchtige Schüler aber, die jenes Fach wählen, sind nicht allein von den Anforderungen, die die Prüfung pro facultate docendi an sie machen wird, in Kenntniß zu setzen,

sondern auch im letzten Semester vor ihrem Abgange von der Schule in außerordentlichen Vocationen zur zweckmäßigen Einrichtung der akademischen Studien anzuleiten. Berlin, am 3. Februar 1838. Königsberg, am 2. März 1838.

- 4) Schüler, die in den Postdienst aufgenommen werden wollen, haben die Reise für Prima eines inländischen Gymnasiums in allen Fächern, mit alleiniger Ausnahme der griechischen Sprache, nachzuweisen, so daß die s. g. Realschüler auf Gymnasien, deren Ausbildung in der lateinischen Sprache mangelhaft ist, nicht als genügend vorbereitet für den Postdienst angesehen werden können. Es wird daher gewünscht, daß in den Zeugnissen der sich zur Aufnahme in den Postdienst meldenden Schüler bemerkt werde, ob dieselben zu den Realschülern gehören oder nicht. — Königsberg, am 19. März 1839.

C h r o n i k.

Am 2. October 1837 wurde das erste Schuljahr mit feierlichem Gottesdienste eröffnet, bei welchem der Director ein Gebet sprach und einen Vortrag an die Schüler hielt.

Am 19. und 20. October beehrte der Geheime Regierungsrath, Ritter v. Herr Dr. Sachmann das Gymnasium mit seinem Besuche. Derselbe ließ sich vom Director genaue Auskunft über die bisher getroffenen Anordnungen geben, äußerte seine Zufriedenheit in den wohlwollendsten Ausdrücken und wohnte an beiden Tagen ununterbrochen den Lehrstunden der Classen bei. Wir erlauben uns unsern Dank für die liebevolle Theilnahme, welche der verehrungswürdige Herr Geheime Rath dem Gymnasium in und seit diesen Tagen zugewandt hat, öffentlich auszusprechen.

Am 16. November wurde der vierzigste Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs zuerst in der Aula des Gymnasiums mit Gesang und einer Rede des Directors über „das wissenschaftliche als das höhere Leben“ und dann in der Kirche gefeiert.

Ueber die Berufung der Lehrer, deren im Eingange dieser Nachrichten nicht gedacht ist, folgt hier die erforderliche Nachweise.

Der Gymnasiallehrer Köhnhorn zu Nietberg wurde am 4. September 1837 als ordentlicher Lehrer des Gymnasiums berufen und am 30. Juli 1838 zum vierten Oberlehrer der Anstalt ernannt.

Der bisherige Hülfslehrer am Königl. Gymnasium zu Paderborn, Grimme, wurde zum fünften Lehrer der Anstalt zuerst, im November 1838, interimistisch

demnächst aber definitiv ernannt und zugleich verpflichtet, unter der Leitung des Directors einen zweckmäßigen Gymnasial-Gottesdienst abzuhalten. — Sr. Gnaden, dem Hochwürdigsten Bischöfe von Paderborn, Herrn Friedrich Clemens, Freiherrn von Ledebur-Wicheln, Hoher Orden Großkreuz und Ritter, erlaube ich mir für die Entlassung dieses Lehrers aus dem Diöcesan-Verbande ehrfurchtsvoll zu danken. Von dem Hochwürdigsten Herrn Bischöfe konnte eine solche Förderung der guten Sache um so mehr erwartet werden, da Hochderselbe schon so oft auch für die entferntesten Theile des preussischen Vaterlandes mit Aufopferung gewirkt hat.

Der Gymnasiallehrer Euschholz zu Deutsch-Crone wurde am 23. December 1838 zum sechsten Lehrer der Anstalt ernannt.

Der Zeichen- und Schreiblehrer Weiß zu Vyl wurde am 3. September 1838 an die Anstalt berufen.

Dem Lehrer am hiesigen Königl. Cadetten-Institute, Trautmann, wurde mit dem 1. November 1838 die Gesanglehrerstelle übergeben.

Der Gymnasiallehrer Trütschel, damals in Berlin, wurde am 27. November 1838 als interimistischer Oberlehrer berufen. Derselbe ist nach dem Schlusse des Schuljahrs 1838 — 39 wieder abgegangen.

Dem Oberlehrer Dr. Steinmüller wurde am 5. März 1838 der Religionsunterricht der protestantisch-evangelischen Schüler übertragen.

Anfangs habe ich, weil die berufenen geistlichen Lehrer nicht eintrafen, den Gymnasial-Gottesdienst an Sonn- und Festtagen selbst abgehalten; später, seit November 1838, hat ihn der Gymnasiallehrer Grimme übernommen.

Bei der h. Beichte haben seit dem Bestehen der Anstalt die Pfarrgeistlichen, Herr Dechant Semrau von hier und Herr Probst Tassinski zu Althausen den geistlichen Lehrern des Gymnasiums sehr dankbar anzuerkennende Anshülfe geleistet.

Am 30. Mai 1838 beehrte der Geheime Ober-Regierungs-Rath, Ritter ic. Herr Dr. Kortüm das Gymnasium mit seinem Besuche und wohnte in jeder Classe mehreren Vectionen bei. Die vorgefundenen Anordnungen wurden auch von dem Herrn Geheimen Rathe gut geheißen und die Leistungen und der Eifer der Schüler mit ermunterndem Beifalle belohnt. Die gewichtige Auredede, welche derselbe am Schlusse der Revision an die Schüler der obersten Classe besonders zu halten die Güte hatte, konnte bei unserer Jugend die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen.

Am 2. August wurden die Schüler aller Classen vor einer zahlreichen Versammlung geprüft. Auf die Prüfung jeder Classe folgten freie Vorträge der Schüler.

Das hohe Geburtsfest Sr. Majestät, unsers allverehrten Königs, wurde zuerst in der Aula mit Rede und Gesang, dann in der Kirche gefeiert.

Der wissenschaftliche Hülflehrer Lawe ging nach dem Schlusse des Schuljahrs ab.

Am 16. September 1838 wurde das zweite Schuljahr mit feierlichem Gottesdienste eröffnet, bei welchem der Director wieder ein Gebet sprach und eine Rede an die Schüler hielt.

Am 24. October erfreute der Herr Geheime Regierungs-Rath Sachmann das Gymnasium wieder mit seinem Besuche und gab seine Zufriedenheit mit der weitem Entwicklung der Anstalt dem Director gütigst zu erkennen.

Am 13. Mai 1839 beehrte der General-Vicar des Hochwürdigsten Bischofs von Culm, Herr Dom-Capitular Dekowski, das Gymnasium mit seinem Besuche. Derselbe wohnte am Vormittage den Lectionen der Classen bei und ermunterte durch seine liebevolle Theilnahme.

Der Hochwürdigste Herr Bischof von Culm wohnten am 13. Juni dem Gymnasial-Gottesdienste und mehreren Lectionen, besonders dem Religionsunterrichte bei und ehrten und erfreuten die Anstalt durch unzweideutige Zeichen der Zufriedenheit und des gnädigsten Wohlwollens.

Das Schuljahr wurde, wie das vorhergehende, mit der öffentlichen Prüfung aller Classen und mit der Feier des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs, des erhabenen Gründers der Anstalt, geschlossen.

Statistik.

Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des ersten Schuljahres 194, von denen 6 der Prima, 20 der Secunda, 32 der Tertia, 46 der Quarta, 40 der Quinta und 50 der Sexta angehörten. Demnächst gingen 44 ab und wurden 59 aufgenommen, so daß das Gymnasium am Schlusse des zweiten Schuljahres 209 Schüler zählte, nämlich in Prima 10, in Secunda 27, in Tertia 48, in Quarta 46, in Quinta 39 und in Sexta ebenfalls 39.

Durch die Gnade des Hohen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten besitzt das Königliche Gymnasium die erbetenen vorzüglichsten Ausgaben der wichtigsten griechischen und lateinischen Classiker.

Dieselbe Hohe Behörde schenkte auch gnädigst auf den Antrag des Directors einen sehr werthvollen mathematisch-physikalischen Apparat.

Das gnädigste Wohlwollen des Hohen Ministeriums bewies sich auch noch besonders durch Schenkung eines vollständigen Exemplars der Dactyliothea Regia Borussica (der Abdrücke der von Stosch'schen Gemmen-Sammlung).

Einem Königlichem Hohen Ministerium und dem Geheimen Ober-Regierungs-Rathe, Ritter ic. Herrn Dr. J. Schulze insbesondere, welcher auch unserer neugegründeten Anstalt die liebevollste Theilnahme widmet, erlaube ich mir im Namen des Königlichem Gymnasiums für diese Geschenke den chrfurchtsvollsten Dank darzubringen.

Der Hochwürdigste Herr Bischof von Culm haben gnädigst verfügt, daß nächstens die vom Director des Gymnasiums verzeichneten theologischen und philosophischen Schriften, von welchen sich in der Bischöflichen Bibliothek Duplicate befinden, dem Königlichem Gymnasium übergeben werden sollen.

Der Herr Dom-Capitular Varisch zu Pselplin schenkte: Pyrker's sämtliche Gedichte. Drei Bände. Stuttgart und Tübingen, 1832 — 34; der Herr Dom-Capitular v. Donimiersti zu Pselplin: Eurip. Trag. ed. Matthiae, La Gerusalemme liberata di Torquato Tasso u. m. Schulbücher; der emer. Prof. am Priester-Seminar der Diöcese Culm, Herr Jg. Lawo: Geschichte der Relig. J. Ch. von Fr. Leop. Grafen zu Stolberg. Funfzehn Bände, nebst zwei Bänden Register; Fortsetzung dess. Werks von Fr. v. Kerz. Zehn Bände; der Herr Dechant, Pfarrer und Schul-Inspector Semrau zu Culm: Nov. Testam. vers. vulg. Culmae Prussorum, 1771. Funfzig Exemplare. Ferner eine Sammlung älterer, vorzüglich theologischer Schriften; der Herr Kämmerer Grylewicz: Reisen des jüngern Anacharsis durch Griechenland, von Barthelemy. Wien, 1802. Sieben Bände.

Für die Lehrer-Bibliothek sind die etatsmäßigen 200 Rthl. jährlich verwendet worden.

Die Schüler-Bibliothek enthält mehrere der vorzüglichsten Jugendschriften und deutschen Classifier.

Zum Gebrauche beim Gymnasial-Gottesdienste verehrten der Hochwürdigste Herr Bischof von Culm mehrere Ornate; der Hochwürdige Herr Weihbischof einen schweren silbernen Kelch; der Herr Stadtverordnete, Land- und Stadt-Gerichts-Secretair Wyczynski, der auch für die Gründung des Gymnasiums (oder wie es damals hieß, für die Wiederherstellung der Akademie) mit rühmlichem Eifer gewirkt hat, einen vollständigen Ornat.

Den Gönnern und Freunden des Gymnasiums statte ich im Namen der Anstalt für die erwähnten werthvollen Geschenke den schuldigsten Dank ab.

Der Hochwürdigste Herr Bischof von Culm haben fünf Schülern für die Dauer ihres Aufenthalts auf dem Gymnasium gnädigst ein Stipendium von je zwanzig Thalern verliehen.

Das im Eingange dieser Nachrichten erwähnte Geschenk an Geld und der fortwährend geleistete Zuschuß eines ungenannten Wohlthäters haben den Director in den Stand gesetzt, mehr als dreißig Schülern, einzelnen zu wiederholten Malen, eine Geldunterstützung zu gewähren.

Mehrere dürftige Schüler haben in sehr achtbaren Familien der Stadt Freitische erhalten.

Für diese Unterstützungen, namentlich auch für die Gewährung von Freitischen, durch welche manchem talentvollen Knaben und Jünglinge der Besuch des Gymnasiums möglich wird, statue ich den edeln Wohlthätern meinen herzlichsten Dank ab.

Auch verfehle ich nicht dem hiesigen Arzte, Herrn Dr. Jacobi, der, wie er sich gütigst erboten hatte, dürftige Gymnasiasten unentgeltlich behandelt hat, meinen aufrichtigsten und verbindlichsten Dank darzubringen.

Der Director des Königl. Gymnasiums
Richter.

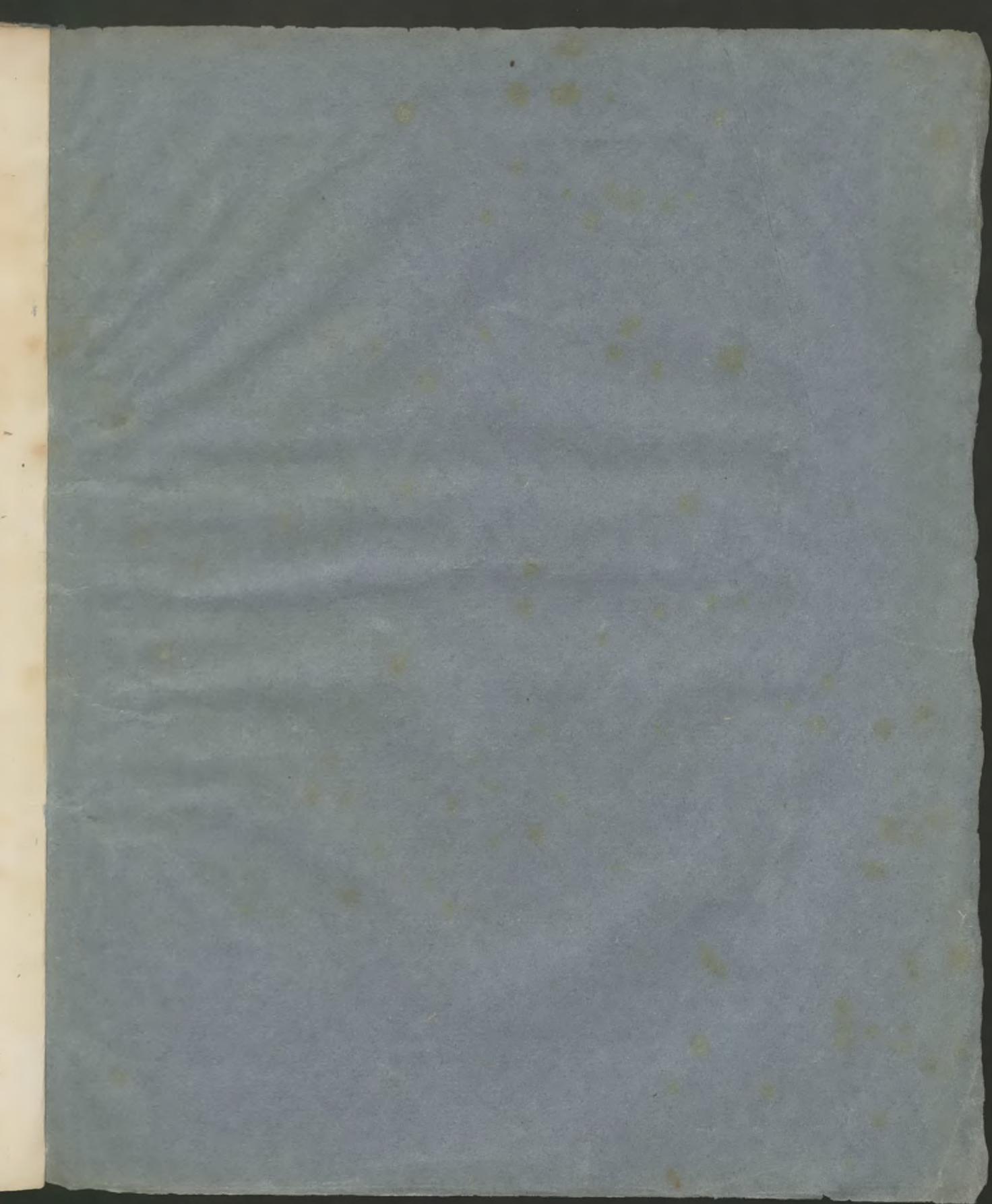
Resultat der Maturitäts-Prüfung.

Am 16. September 1839 wurden unter dem Vorsitze des Geheimen Regierungs-Raths, Ritters u. Herrn Dr. Sachmann folgende Abiturienten mündlich geprüft und mit dem Zeugnisse der Reife zu den akademischen Studien entlassen:

- 1) Franz Dulinski aus Bromberg, kath. Conf., 20 Jahr alt, 2 Jahr in Prima. Er studirt Theologie und Philologie in Breslau.
- 2) Adolf Podlasty aus Schippenbeil, ev. Conf., 20 Jahr alt, 1 $\frac{3}{4}$ Jahr in der hiesigen Prima. Er studirt Jura und Cameralia in Königsberg.

Ein Examinandus, der das hiesige Gymnasium nicht besucht hatte, war nach Beendigung der schriftlichen Prüfung zurückgetreten.

Der Director des Königl. Gymnasiums
Richter.



03847